

# Leitbild

der  
pädagogischen Einrichtungen

ArME Schulschwestern  
von Unserer Lieben Frau

# **Leitbild**

## **Pädagogische Einrichtungen der Armen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau**

Bayerische Provinz der Armen Schulschwestern v.U.L.Fr.  
Unterer Anger 2, 80331 München

Tel: 089/23179-0  
Fax: 089/2609887  
E-Mail: Anger-Munich@t-online.de  
Homepage: [www.schulschwestern.de](http://www.schulschwestern.de)

# Vorwort

In dieser Zeit der Umbrüche und der allgemeinen Verunsicherung orientieren wir Arme Schulschwestern von Unserer Lieben Frau uns neu und bewusst am Gründungsauftrag von Maria Theresia von Jesu Gerhardinger. Mutig und entschlossen stellte sie sich damals den Herausforderungen ihrer Zeit, und ihre Grundlinien sind auch uns heute Programm und Maßstab für die Zukunft. Auf dieser Grundlage entstand das vorliegende Leitbild für unsere pädagogischen Einrichtungen.

Ganzheitliche, christliche Bildung und Erziehung, vor allem der Mädchen und jungen Frauen, sah unsere Ordensgründerin als ihre Lebensaufgabe. Mit ihrem pädagogischen Ansatz war sie wegweisend für das bayerische Schulwesen im 19. Jahrhundert; dies fand 1998 in der Aufstellung ihrer Büste in der Walhalla öffentliche Anerkennung.

Mit unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern stellen wir uns auch heute dem hohen Anspruch auf qualifizierte Bildung, ganzheitliche Erziehung und christliche Lebensorientierung. Möge dieses Leitbild uns Hilfe sein, *„junge Menschen hinzuführen zu ihrer Entfaltung als Geschöpf und Abbild Gottes und sie zu befähigen, ihre Gaben einzusetzen, um die Erde menschenwürdig zu gestalten“* (Lebensregel *Ihr seid gesandt*).

Herrn Prof. DDr. Peter Beer und allen, die an der Erstellung des Leitbildes mitgewirkt haben, danke ich von Herzen - allen, die es nun in den pädagogischen Alltag umsetzen, wünsche ich Gottes Segen.

München, den 5. Mai 2007



M. Salome Strasser  
Provinzoberin der Bayerischen Provinz  
der Armen Schulschwestern v.U.L.Fr.

# Inhalt

Präambel.....	5
Pädagogische Standards .....	6
Zentrum: Kinder und Jugendliche .....	6
Unser berufliches Selbstverständnis.....	6
Zeitgemäße Methoden und Materialien .....	6
Verortung in der Gesellschaft .....	7
Vernetzungen .....	7
Unser Profil .....	8
1) Verantwortungsvoller Umgang mit der Schöpfung ..	8
2) Geschlechtergerechte Erziehung .....	9
3) Dialog der Religionen und Kulturen .....	9
4) Sorge um Benachteiligte.....	10
Pädagogische Einrichtungen der Armen Schulschwestern v.U.L.Fr.....	11

# Präambel

1 Die Ordensgemeinschaft der Armen Schulschwestern von  
2 Unserer Lieben Frau weiß sich seit ihrer Gründung 1833  
3 durch Maria Theresia von Jesu Gerhardinger der Erzie-  
4 hung und Bildung junger Menschen verpflichtet.

5 Unsere staatlich anerkannten Einrichtungen erfüllen die  
6 allgemein geltenden Qualitätsstandards. Zusammen mit  
7 unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern fördern wir ge-  
8 zielt Begabungen, unterstützen Lern- und Leistungsbereit-  
9 schaft, stärken Sozialkompetenz und Verantwortungsbe-  
10 wusstsein.

11 In unserer pluralistischen Gesellschaft ist unsere Werte-  
12 vermittlung ausgerichtet am christlichen Welt- und Men-  
13 schenbild. Wir achten die Würde des Einzelnen, begleiten  
14 den Prozess der personalen Entfaltung, legen Wert auf ein  
15 gutes Miteinander, suchen die bewusste Auseinanderset-  
16 zung mit dem Glauben und schärfen den Blick für die Her-  
17 ausforderungen der Zeit.

18 In Fortführung des Auftrags der Gründerin setzen wir als  
19 Schwerpunkte:

- 20 • verantwortungsvoller Umgang mit der Schöpfung
- 21 • geschlechtergerechte Erziehung
- 22 • Dialog der Religionen und Kulturen
- 23 • Sorge um Benachteiligte.

# Pädagogische Standards

## 1 **Zentrum: Kinder und Jugendliche**

2 Im Zentrum all unserer pädagogischen Angebote stehen  
3 die Kinder, Jugendlichen bzw. jungen Frauen. Wir wollen  
4 sie stark machen für das Leben, indem sie ihre Potentiale  
5 entdecken lernen, ihre jeweils eigenen Kräfte und Stärken  
6 entwickeln, die im gesellschaftlichen Kontext notwendigen  
7 Kompetenzen erwerben und Erfahrungen des Scheiterns  
8 bewältigen können.

## 9 **Unser berufliches Selbstverständnis**

10 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene beschreiten in  
11 unseren Einrichtungen gemeinsam mit uns einen Entwick-  
12 lungsweg, auf dem wir sie als pädagogische Fachkräfte  
13 begleiten wollen. Es gehört zu unserem beruflichen  
14 Selbstverständnis, durch Vorbildhandeln jungen Men-  
15 schen Anregungen für ihr eigenes Leben zu geben. Wich-  
16 tig ist in diesem Zusammenhang der kollegiale Umgang  
17 miteinander, eine nachhaltige Lernbereitschaft mit dem  
18 festen Willen zu kontinuierlicher fachlicher Fortbildung und  
19 ein ausgeprägtes Maß an Weltoffenheit, die die Möglich-  
20 keit zulässt, auch als Erwachsener von Kindern und Ju-  
21 gendlichen lernen zu können.

## 22 **Zeitgemäße Methoden und Materialien**

23 Ohne Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene zu be-  
24 vormunden oder zu überfordern, regen wir entwicklungs-  
25 gemäß zur Eigenaktivität an, geben Hilfestellungen bei  
26 Lernschwierigkeiten und eröffnen durch zeitgemäße Spiel-  
27 bzw. Lehrmaterialien und Lehrmethoden neue Horizonte  
28 im Umgang mit der eigenen Lebenswelt.

29 Die einzelnen Förderschwerpunkte bzw. Schulfächer ko-  
30 operieren dabei und ermöglichen so einen ganzheitlichen  
31 Weltzugang. Für uns heißt dies auch, dass sich unsere  
32 pädagogischen Einrichtungen im projektorientierten und  
33 problemlösenden Lernen soweit als möglich zum konkre-  
34 ten Lebensumfeld hin öffnen. Dazu gehört die Einbezie-  
35 hung der unmittelbaren Lebenserfahrungen der Kinder,  
36 Jugendlichen und jungen Frauen ebenso wie der bestän-  
37 dige Kontakt zum Beispiel zu den Eltern, zu Partnern in  
38 sozialen Einrichtungen, örtlichen Betrieben, Vereinen und  
39 Verbänden. Es ist uns wichtig bei der Verbindung von  
40 Leben und Lernen wesentliche Merkmale unserer Zeit zu  
41 berücksichtigen. Unsere Gesellschaft baut auf vielfältigen  
42 Kommunikationsprozessen auf, so dass der Zugang und  
43 geübte, verantwortliche Umgang mit Medien immer wichti-  
44 ger auch in pädagogischen Einrichtungen wird.

45 Unsere Gesellschaft versteht sich als Wissensgesell-  
46 schaft, in der Wissensbestände kontinuierlich anwachsen  
47 und einem beständigen Wandel unterliegen. Lebenslan-  
48 ges Lernen hat daher große Bedeutung. In diesem Zu-  
49 sammenhang muss das Lernen lernen breiten Raum ein-  
50 nehmen.

51 Der demographische Wandel zeigt uns noch deutlicher als  
52 bisher, dass ein Miteinander der Generationen unerläss-  
53 lich ist. Praktizierte Ansätze generationsübergreifenden  
54 Lernens sind hierzu ein wichtiger Beitrag.

55 Die Pluralität unserer Zeit führt zur sogenannten „neuen  
56 Unübersichtlichkeit“. Umso entscheidender ist es, feste  
57 Wertorientierungen zu haben. In diesem Sinn verstehen  
58 wir Bildung nicht nur als Wissensaneignung, sondern auch  
59 als Persönlichkeitsbildung auf der Basis des christlich-  
60 abendländischen Wertekanons.

## 61 **Verortung in der Gesellschaft**

62 Wir stehen zur Verortung der von uns angebotenen Bil-  
63 dungs- und Erziehungsarbeit in den gesellschaftlichen  
64 Zusammenhängen der Gegenwart. Wir bejahen ein den  
65 Kindern und Jugendlichen angemessenes Leistungsprin-  
66 zip im Sinne einer selbstbestimmten Tatkräftigkeit, die  
67 situativ wahrgenommen, gefördert und in Entwicklungsver-  
68 läufen beschrieben werden kann. Wir betonen aber zu-  
69 gleich, dass es notwendig ist, Kinder und Jugendliche vor  
70 der Verzweckung durch gesellschaftliche Ansprüche (z. B.  
71 der Arbeitswelt) zu schützen. Wir wollen in unseren Ein-  
72 richtungen genügend Freiräume bieten, in denen Kinder  
73 Kinder und Jugendliche Jugendliche mit ihrer je altersspe-  
74 zifischen Eigenart sein dürfen. In diesem Sinne sind unse-  
75 ren pädagogischen Fachkräften unter anderem wichtig:  
76 die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an der Pla-  
77 nung des pädagogischen Angebots; das Lernen im Team,  
78 bei dem alle angemessen einbezogen sind; die Gestaltung  
79 gemeinsamer Freizeitaktivitäten.

## 80 **Vernetzungen**

81 Entsprechend unserer Absicht, Kinder und Jugendliche  
82 auf das Leben vorzubereiten, verstehen wir unsere  
83 pädagogischen Angebote als Teil eines größeren  
84 Netzwerkes von Diensten, Hilfen und Unterstützungs-  
85 maßnahmen. Diese reichen von der Erziehungsberatung  
86 für Eltern über die enge Kooperation zwischen den  
87 unterschiedlichen Bildungseinrichtungen bis hin zur  
88 Organisation spezieller Fördermaßnahmen sowohl im  
89 sozialen als auch erzieherischen Bereich. Wir möchten  
90 damit ein klares Zeichen für eine Flexibilität setzen, die  
91 notwendig ist, um Kindern, Jugendlichen und deren  
92 Familien gerecht werden zu können.

# Unser Profil

1 In Verantwortung vor den uns anvertrauten jungen Men-  
2 schen, im Bewusstsein des Sendungsauftrags der Kirche,  
3 die Frohe Botschaft zu verkünden, in der Tradition unserer  
4 Gründerin Maria Theresia von Jesu Gerhardinger und im  
5 Angesicht der Herausforderungen unserer Zeit haben wir  
6 in der pädagogischen Arbeit unserer Einrichtungen neben  
7 den allgemein gültigen Standards die Schwerpunkte:  
8 1) verantwortungsvoller Umgang mit der Schöpfung,  
9 2) geschlechtergerechte Erziehung, 3) Dialog der Religio-  
10 nen und Kulturen sowie 4) Sorge um Benachteiligte.

11 Mit vielen anderen Menschen guten Willens gleich welcher  
12 Rasse, Herkunft, Hautfarbe, Geschlecht oder Religion, die  
13 wir als Partner in unserem Bemühen um eine gute Zukunft  
14 schätzen, sind wir der Überzeugung, dass die Menschheit  
15 sich nur dann weiterentwickeln kann, wenn ihr der  
16 Ausgleich zwischen individuellen Interessen, allgemeinen  
17 Bedürfnissen und den sich daraus ergebenden Notwen-  
18 digkeiten gelingt. Grundlegend dabei ist die Erschließung  
19 eines umfassenden Wertesystems in erzieherischen  
20 Prozessen für die nachfolgende Generation, das durch-  
21 gängig den verantwortungsvollen Umgang mit der  
22 Schöpfung thematisiert. Dies schließt konsequenterweise  
23 das respektvolle Miteinander im Dialog der Religionen und  
24 Kulturen ebenso mit ein wie das Bemühen um  
25 Geschlechtergerechtigkeit. Entsprechend der schöpfungs-  
26 theologisch grundgelegten Überzeugung von der Gottes-  
27 kindschaft und der sich daraus ergebenden Ebenbürtigkeit  
28 aller Menschen gilt unsere Sorge auch all denjenigen, die  
29 unserer Hilfe, Unterstützung und Förderung in besonderer  
30 Weise bedürfen. Die hierbei notwendige Sensibilität für die  
31 Nächsten und die vielfältigen Formen ihrer Benach-  
32 teiligung gilt es immer wieder zu stärken und einzuüben.

## 33 **1) Verantwortungsvoller Umgang mit der Schöpfung**

34 Mit frohem Herzen können wir grundsätzlich - trotz aller  
35 immer wieder erfahrbarer Widerwärtigkeiten und Schwie-  
36 rigkeiten des Alltags - zu der Aussage stehen: das Leben,  
37 die Welt und alles, was auf ihr lebt, ist gut. Anlass dazu  
38 gibt uns der Glaube an einen Gott, der seine Schöpfung  
39 liebt und sie nicht im Stich lässt. Gottes Schöpfung ist von  
40 dieser Grundüberzeugung her geordnet und nicht nur ein  
41 Produkt des Zufalls, das sich irgendwann wieder im Nichts  
42 verliert. Gottes Schöpfung trägt die Spuren ihres Schöp-  
43 fers in sich und verweist uns daher über uns selbst hinaus,  
44 regt uns zum Fragen und Staunen an und ermöglicht  
45 einen Blick über das rein Mess-, Wieg- und Zählbare hin-  
46 aus. Gottes Schöpfung ist uns als Geschenk anvertraut,



47 damit wir im achtsamen Umgang mit ihr leben können, sie  
48 und damit auch uns selbst besser verstehen lernen. In  
49 unseren Bildungseinrichtungen legen wir in diesem Zu-  
50 sammenhang großen Wert darauf, dass ein nachhaltiger  
51 Lebensstil konkret eingeübt wird, das Thema Schöpfung  
52 aus den aufeinander abgestimmten Blickwinkeln von Na-  
53 turwissenschaften, Ethik und Religion sowie Sozial- und  
54 Kulturwissenschaften zur Bearbeitung kommt und positive  
55 Naturerfahrungen möglich sind.

## 56 **2) Geschlechtergerechte Erziehung**

57 Gemäß unserem Glauben hat Gott den Menschen als  
58 Mann und Frau erschaffen. Auch wenn Mann und Frau  
59 sich von ihrer Eigenart her unterscheiden, so sind sie doch  
60 gleichwertig und gleichberechtigt. Der Zugang zu allen  
61 gesellschaftlichen Bereichen muss Mann und Frau gleich-  
62 ermaßen offen stehen, ohne Unterschiede im Denken,  
63 Fühlen, Erleben etc. zu leugnen. Unterschiede sind eine  
64 Bereicherung des Zusammenlebens und nicht eine Frage  
65 nach den Kriterien der Verteilung gesellschaftlicher Macht.  
66 In unseren Bildungseinrichtungen wollen wir jungen Men-  
67 schen die Möglichkeit geben, sich ihrer jeweiligen ge-  
68 schlechtlichen Identität bewusst zu werden, einen ent-  
69 sprechenden Lebensstil zu entwickeln bzw. zu pflegen  
70 und sich Handlungsfelder zu erschließen, die ihrer weibli-  
71 chen bzw. männlichen Identität entsprechen, ohne in ein  
72 überholtes Rollendenken zu verfallen, das Hierarchisie-  
73 rungen in unterschiedlichen Weisen fördert. Als Lebens-  
74 gemeinschaft von Frauen will unsere Kongregation mit  
75 ihren Bildungseinrichtungen im Vorbildhandeln so den  
76 Anstoß für die Entwicklung einer geschlechtergerechten  
77 Gesellschaft geben.

## 78 **3) Dialog der Religionen und Kulturen**

79 Wir sind davon überzeugt, dass mit dem Leben, Sterben  
80 und der Auferstehung Jesu Christi in unüberbietbarer  
81 Weise alles über Herkunft und Zukunft des Menschen,  
82 Sinn und Ziel dieser Welt sowie Gott und seine Schöpfung  
83 ausgesagt ist. Diese Überzeugung verbindet sich mit dem  
84 festen Willen, Zeugnis zu geben von Hoffnung, Glaube  
85 und Liebe der Christen. Wir wollen darüber in das Ge-  
86 spräch kommen und in den Austausch treten nicht nur mit  
87 den Angehörigen unserer eigenen Glaubens- und Kultur-  
88 gemeinschaft, sondern auch mit denjenigen, die einer an-  
89 deren Religion angehören, die säkulare weltanschauliche  
90 Positionen vertreten und/oder einen kulturellen Hinter-  
91 grund haben, der sich von unserem mehr oder auch weni-  
92 ger unterscheidet. Maximen für diesen sich daraus erge-  
93 benden vielseitigen Dialog sind uns dabei die Achtung der  
94 Würde der Person und die Freiheit des Gewissens. Nur so

95 können wir einander besser kennen lernen, gegenseitiges  
96 Vertrauen aufbauen, gemeinsam auf dem Weg der Er-  
97 kenntnis der Geheimnisse unseres Lebens voranschreiten  
98 und die je eigenen Überzeugungen vertiefen. In diesem  
99 Kontext kommt auch jenen eine besondere Bedeutung zu,  
100 die unsere Einrichtungen besuchen und nutzen und sich  
101 nicht zu einer der christlichen Kirchen zugehörig fühlen.  
102 Es ist für uns selbstverständlich, die uns anvertrauten Kin-  
103 der, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit anderen  
104 Religionen und Weltanschauungen bekannt zu machen,  
105 indem unter anderem lebendige Kontakte zu deren Vertre-  
106 tern geknüpft werden, Grundüberzeugungen zur Darstel-  
107 lung kommen, gemeinsam die Verantwortung für soziale  
108 Projekte getragen wird und eine den Erfordernissen der  
109 jeweiligen Bildungseinrichtung angemessene Festgemein-  
110 schaft gepflegt wird.

#### 111 **4) Sorge um Benachteiligte**

112 Das Vorbild der Sorge Jesu um das körperliche Wohler-  
113 gehen, die seelische Gesundheit und das geistige Wachs-  
114 tum der Menschen macht uns sensibel für die vielfältigen  
115 Formen der Benachteiligung in unserer Gesellschaft. Ne-  
116 ben Krankheiten, Behinderungen, sozialer Ausgrenzung,  
117 Verarmung, Vertreibung und Flucht gibt es beispielsweise  
118 auch den grundsätzlichen Mangel an Zuwendung und  
119 Liebe, Orientierungslosigkeit sowie zunehmende Gewalt-  
120 bereitschaft, die das gesunde Aufwachsen von jungen  
121 Menschen erschweren oder sogar unmöglich machen.  
122 Dagegen wollen wir etwas unternehmen, um Kindern und  
123 Jugendlichen neue Chancen zu eröffnen, als Erwachsene  
124 ein eigenständiges glückliches Leben führen zu können.  
125 Unser Verzicht als Ordensleute auf persönliches Eigentum  
126 vergrößert den finanziellen Handlungsspielraum für Be-  
127 nachteiligte, die Dienstgemeinschaft mit unseren Ange-  
128 stellten schafft Synergien für den pädagogischen Alltag,  
129 die Kooperation mit außerschulischen sozialen Diensten  
130 erweitert das unterstützende Angebot, die Einbeziehung  
131 von Seelsorgern profiliert die Sorge um Benachteiligte mit  
132 dem Aspekt des geistlichen Lebens, das Zugehen auf  
133 lokale Politiker und einschlägige Öffentlichkeitsarbeit  
134 schaffen ein positives Bewusstsein in der Bevölkerung.  
135 Innerhalb der Bildungseinrichtungen wird die Sorge um  
136 Benachteiligte von pädagogischen Fachkräften und Kin-  
137 dern, Jugendlichen bzw. jungen Frauen gemeinsam wahr-  
138 genommen. Konkrete Hilfe und der Aufbau von sozialer  
139 Kompetenz gehen dabei Hand in Hand.